

# „Metropole des Grünkerns“

## Die Grünkerndarren in Altheim – ein einzigartiges landwirtschaftliches Ensemble

*Am südlichen Ortsrand von Altheim (Walldürn) zeugen 14 Grünkerndarren eindrucksvoll von einer landwirtschaftlichen Tradition, die für das Bauland von herausragender Bedeutung ist. Grünkern ist frühreif geernteter Dinkel, der durch anschließendes Trocknen haltbar gemacht wird. Die Herstellung von Grünkern war für die wirtschaftlich benachteiligte Region rund 100 Jahre lang eine wichtige Nahrungs- und Einkommensquelle. Zeitweise brachte sie dem Bauland sogar eine Monopolstellung in diesem Wirtschaftszweig ein. Nach über 20 Jahren kontinuierlicher Sanierung ist nun das Darrenensemble weitestgehend wiederhergestellt. Dies ist in erster Linie das Verdienst des Heimatvereins Altheim, der neun der 14 Darren in vorbildlicher Weise vor dem Verfall gerettet und in einer Darre sogar ein Museum eingerichtet hat, das über die Geschichte, Herstellung und Bedeutung des Grünkerns anschaulich informiert.*

Ruth Cypionka

### Das Bauland oder Madonnenländchen

Altheim, ein Ortsteil von Walldürn, liegt inmitten des so genannten Baulands, einer Landschaft, die sich zwischen Odenwald, Tauber, Jagst und Neckar erstreckt und größere Teile des Main-Tauber-Kreises und Neckar-Odenwald-Kreises einnimmt.

Als geografische Randregion in Baden, klimatisch und wirtschaftlich benachteiligt, ringen deren Bewohner seit dem 19. Jahrhundert um ihre Identität, was sich auch in den verschiedenen Landschaftsbezeichnungen niederschlägt. Von Odenwald, Hinterer Odenwald, Badisches Hinterland, Badisches Frankenland über Badisch Sibirien bis Bauland und Madonnenländchen reichen die Namen und konnotieren damit nicht nur positive Aspekte der Region.

In der Antike spielte das Gebiet eine Rolle, als die Römer ihren Vorderen Limes zogen und hier das Römische Reich gegen die Germanen verteidigten. Heute besitzt die Region daher mit dem Limes ein Kulturdenkmal mit Weltkulturerbestatus. In späteren Jahrhunderten teilten sich die Kurfürsten von Heidelberg und Mainz, der Fürstbischof von Würzburg und die Grafen von Wertheim das Gebiet. Es hatte also zwei geistliche und zwei weltliche Herren, unter denen es sich abseits von den politischen Zentren gut leben ließ. 1806 kam der Landstrich zum neuen Großherzogtum Baden. Durch diesen Verwaltungsakt wurde er zu einem wirklichen Hinterland, denn man gliederte ihn Baden nur an, ohne ihn organisch einzugliedern. Damit

rissen alte Verbindungen nach Mainz und Würzburg ab, ohne dass neue hergestellt wurden.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren die wirtschaftlichen Verhältnisse der vorwiegend landwirtschaftlich geprägten Region miserabel. Die 1817 einsetzende agrarische und ökonomische Krise erreichte 1846/1847 ihren Höhepunkt. Der hintere Odenwald wurde gar Notstandsgebiet. Zwar war die badische Regierung bemüht, die Landwirtschaft zu verbessern; die ergriffenen Maßnahmen führten jedoch nur zu einer sehr langsamen Aufwärtsentwicklung.

Große Hoffnungen knüpfte die Bevölkerung an den Bahnanschluss. 1866 wurde die Odenwaldbahn von Heidelberg über Meckesheim, Mosbach, Osterburken und Lauda nach Würzburg eröffnet.



1 Historische Aufnahme der Darren am Schaltalweg.





2 Lageplan: das Darren-ensemble am südwestlichen Rand von Altheim.

Der südliche Odenwald wurde aber erst 1905 mit der Lokalbahn von Mosbach nach Mudau einbezogen. Der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung durch eine verbesserte Verkehrsanbindung blieb jedoch aus. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sollten sich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse grundlegend ändern. Heute wird die Region allgemein als „Bauland“ bezeichnet, ein Begriff aus dem 17. Jahrhundert, der zunächst als Untergliederung des Odenwaldes das kultivierte Anbau- und Ackerland vom reinen Waldland abgrenzte, bevor er als eigenständige Landschaftsbezeichnung verwendet wurde. Geografisch in etwa identisch mit dem Bauland ist das so genannte Madonnenländchen, eine Bezeichnung, die auf ein Zitat aus dem 1927 erschienenen Roman „Peter Brunnkant“ von Eris Busse zurückgeht, das einen bedeutsamen kulturgeschichtlichen Aspekt der Landschaft auf den Begriff brachte. Denn das Badische Frankenland ist bis heute in besonderer Weise von einer Volksfrömmigkeit geprägt, deren sichtbare Ausdrucksformen neben den prachtvollen Pfarrkirchen und zahlreichen Hausmadonnen die landschaftsprä-

genden Bildstöcke darstellen. Die Bildstöcke tragen erheblich zur Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region bei.

Neben den religiösen Kleindenkmälern wird das Bauland mit der Grünkernproduktion assoziiert, die geradezu zum Synonym dieses Landstrichs geworden ist. In der Tat war das Bauland zeitweise die einzige Region der Welt, die Grünkern produzierte. Das Städtchen Altheim erwarb sich sogar den Ruf einer „Metropole des Grünkerns“. Besonders in dem von Armut und Elend geprägten 19. Jahrhundert kam der „Erfindung“ des Grünkerns im Bauland und in Altheim eine wesentliche Bedeutung für die Verbesserung der dortigen Lebensverhältnisse zu.

### Geschichte des Grünkerns

Der Grünkern, auch „badischer Reis“ genannt, ist das in der „Milchreife“, das heißt halbreif, geerntete und künstlich getrocknete Korn des Dinkels. Der Anbau von Dinkel sowie die Technik des Darrens waren bereits in ur- und frühgeschichtlicher Zeit in ganz Europa verbreitet. Der Grünkern verdankt seine „Entdeckung“ wohl einer Reihe von Missernten und Hungersnöten, die die Bauern dazu brachte, den Dinkel, um ihn vor dem Verderben zu bewahren, vor der Ausreifung zu schneiden und anschließend durch Trocknen (Dörren) haltbar zu machen.

Die erste urkundliche Erwähnung des Grünkerns stammt aus dem Jahr 1660 aus einer Kellereirechnung des Klosters Amorbach. Er wurde schon damals als Suppeneinlage verwendet.

Seine Verarbeitung intensivierte sich vor allem im 19. Jahrhundert stark. Ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts hatte beinahe jeder bäuerliche Betrieb seine eigene Darre. Gemeinschaftsdarren waren die Ausnahme.

Ihre Blütezeit erlebte die Grünkernherstellung um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, als das Bauland mit großem Personal- und Arbeitsauf-



3 Blick auf die Darren in Hanglage.



4 Eine sanierte Darre mit Steinsockel und Schürloch. Der Aufbau als Fachwerk mit verputzten Traufwänden.

5 Eine sanierte Darre mit verbrettertem Obergeschoss.

6 Blick auf das sanierte Darrenensemble mit Museumsdarre im Vordergrund.



wand gewissermaßen im Weltmonopol den Markt mit Grünkern versorgte. An dieser Entwicklung waren maßgeblich jüdische Kaufleute beteiligt, die eine herausragende Rolle bei der Vermarktung des Grünkerns spielten und Handelsbeziehungen bis in die Vereinigten Staaten aufbauten. Über besondere Grünkernmärkte, wie zum Beispiel zwischen 1880 und 1901 in Walldürn, wurde der Verkauf des „Käärn“ abgewickelt.

Für Altheim tat sich damit eine Erwerbsquelle auf, die wesentlich dazu beitrug, die wirtschaftliche und soziale Situation des Ortes über einen längeren Zeitraum zu verbessern. Die Pflanze selbst war in besonderer Weise geeignet, da sie sehr genügsam ist und auf kargen, trockenen Böden wie den verwitterten Muschelkalkböden im Bauland gut gedeiht.

In der Zeit des Nationalsozialismus dehnte sich das Produktionsgebiet des Grünkerns weiter aus: Der Grünkern wurde ideologisch zur „Deutschen Sup-

penfrucht“ erhöht und sollte als Ersatz für Getreideeinfuhren aus dem Ausland herhalten. In den 1930er Jahren erstreckte sich die Produktion auf über 100 Gemeinden der Kreise Buchen, Tauberbischofsheim, Künzelsau und Mosbach.

Nach dem Krieg ging der Anbau von Dinkel deutlich zurück. Aber mit der Hinwendung zu einer zunehmend bewussten Ernährung und der Entwicklung der Biovollwertküche nahm die Bedeutung des Grünkerns ab den 1970er Jahren wieder zu. Die Herstellung erfolgte nun jedoch in industrieller Weise. Automatisierte Großtrocknungsanlagen sind an die Stelle der in Handarbeit betriebenen Darren getreten. Diese Großtrocknungsanlagen wurden von Darrgemeinschaften genossenschaftlich genutzt.

Die Darren in Altheim wurden bis in die 1960er Jahre hinein genutzt. Heute können einige Darren noch zu Vorführrzwecken in Betrieb genommen werden.



7 Blick in die Museumsdarre mit Darrblech und offenem Dachstuhl, durch den beim Gären der Rauch über Luken in den Giebeln abzog.

8 Das Darrblech mit Arbeitsgerät und ungeröstetem Dinkel.

9 Nach dem Rösten wird der Grünkern über eine Öffnung vom Darrblech in Säcke gefüllt.

## Konstruktion der Darren und Ablauf des Darrverfahrens

Von den ehemals über 40 Darren in Altheim sind heute noch 14 an einem Standort erhalten. Sie stammen etwa aus der Zeit von 1870 bis 1940 und sind als Kulturdenkmale geschützt. Sie stehen in einer Reihe in leichter Hanglage am südlichen Ortsausgang zwischen dem Heller- und Schalltalweg. Wegen der großen Brandgefahr wurden die Darren stets am Ortsrand erbaut.

Grünkerndarren wurden nach dem Vorbild der Hanf- und Flachsdarren errichtet. In Altheim zeichnet sich der Typus der Grünkerndarre durch folgende Konstruktionsweise aus: Über einem Mauerwerkssockel, der an den Hang gebaut ist, erhebt sich ein scheunenartiges Fachwerkgeschoss mit einem Satteldach, das giebelständig zum Feld ausgerichtet ist. Das Fachwerkgeschoss kann als Sichtfachwerk mit Lehm- oder Ziegelausfachung, mit einer Verbretterung oder einem vollflächigen Kalkputz in Erscheinung treten.

Im steinsichtigen Sockel, der aus dem ortsüblichen Kalkstein besteht, befindet sich hangseitig eine Öffnung, das Schürloch, über das die Darre befeuert wird. Als Brennmaterial wurde Buchenholz verwendet, dessen Rauch dem Grünkern das besondere Aroma verleiht. Der Rauch zieht in den Hohlraum unter das Darrblech, das siebartig durchlöchert ist und in einer gemauerten Wanne liegt. Die Größe des Darrblechs schwankt zwischen 5 und 8 qm. Der auf dem Blech ausgebreitete halb-reife Dinkel röstet in einem etwa zwei- bis vierstündigen Dörrvorgang bei einer Temperatur von 120 °C bis 150 °C zu Grünkern. Während dieses Vorgangs muss das Korn permanent mit einer Holzschaukel gewendet werden, damit es nicht anbrennt. Der Rauch verteilt sich im ganzen Gebäude bis unter das Dach und kann über zwei Rauch-

löcher oben in den Giebeln abziehen. Durch die starke Hitze und die heftige Rauchentwicklung erfordert diese Arbeit große körperliche Anstrengung.

Nach dem Trocknen werden die Ähren in einer Mühle von ihren Spelzen getrennt. Die umliegenden Mühlen besaßen hierfür besondere Mahlgänge, die „Gerbgänge“. Anschließend nochmals gereinigt, kommt der Grünkern dann als ganzes Korn, Schrot, Flocken oder Grieß auf den Markt. Bis ins späte 19. Jahrhundert hinein wurden die Ähren mit Sichel geschnitten – was den Einsatz vieler Arbeitskräfte erforderte, ehe die Mähdreher die Bauern entlasteten.

Haupterntezeit ist der Monat Juli. Außerhalb der Darrsaison nutzten die Altheimer Landwirte die Grünkerndarren als Stroh- und Heulager. Sie boten guten Schutz vor Witterungseinflüssen, weil sie geschlossen waren, im Unterschied zu dem früheren Typ der Grünkerndarre, der eine an den Seiten offene Konstruktion nur mit Wetterdach aufweist. Diese ist zum Beispiel in Sindolsheim heute noch erhalten. Die offene Konstruktion bot zwar den Vorteil, dass während des Darrprozesses der Rauch besser abziehen konnte und so die Arbeit weniger unangenehm war; ein Nachteil bestand jedoch darin, dass die Bauern die Darre außerhalb der kurzen Darrsaison nicht als trockenes Lager für andere Materialien nutzen konnten.

## Sanierung der Darren

Die Sanierung des Darrenensembles geht maßgeblich auf die Initiative des 1985 gegründeten Heimatvereins Altheim zurück. Dieser widmet sich in bewundernswerter Weise und in unzähligen ehrenamtlich geleisteten Arbeitsstunden seit mehr als 20 Jahren dem Erhalt der Darren. Neben der Bewahrung der Darren setzt sich der Verein gleicher-



maßen für die kontinuierliche Restaurierung der Bildstöcke und Kleindenkmale der Region ein und betreibt damit Heimatpflege im besten Sinne.

Die Sanierung der unrentierlichen, bis dato ungenutzten Darren konnte nicht ohne Zuschüsse erfolgen. Am Erhalt finanziell beteiligt haben sich dankenswerterweise das Land mit Zuschüssen aus dem Denkmalprogramm in fünfstelliger Größenordnung, die Denkmalstiftung Baden-Württemberg, der Arbeitskreis Heimatpflege des Regierungsbezirks Karlsruhe, die Stadt Walldürn und der Neckar-Odenwald-Kreis.

Die Darren konnten nach und nach vom Heimatverein erworben werden. Sie wiesen unterschiedliche Erhaltungszustände und Schadensbilder auf. Lange ungenutzt oder nur als Lager dienend, hatten die meisten keinerlei Unterhaltsmaßnahmen erfahren und waren zum Teil sogar baufällig.

Unter baubegleitender fachlicher Anleitung des Referats Denkmalpflege im Regierungspräsidium Karlsruhe wurden die Darren überwiegend in alten Handwerkstechniken behutsam instand gesetzt. An den massiven Sockelgeschossen gab es nicht selten statische Probleme durch die Hanglage. Zur dauerhaften Stabilisierung wurden die Steinsockel mit einem speziell auf die historische Bausubstanz eingestellten Mörtel verpresst. So konnte auf einen Abbau der Sockel verzichtet werden.

Bei der Sanierung fanden nur traditionelle Materialien wie Holz, Lehm und Kalk Verwendung. Die Fachwerkkonstruktion wies zum Teil massive Schäden auf und wurde unter größtmöglichem Erhalt der Originalsubstanz repariert und – wo nötig – auch erneuert. Die Lehmwände waren vor allem an den Wetterseiten beschädigt. Ausfachungen reparierte man wie im Bestand mal mit Lehm, mal mit Ziegeln. Die Oberflächengestaltung variiert auch im sanierten Zustand zwischen Sichtfachwerk, Holzverschalung und Kalkputzschicht.

Ältere Mitglieder des Heimatvereins kannten noch aus eigener Erfahrung die alten Handwerkstechniken und konnten ihre Fähigkeiten bei der Sanierung einbringen. Der Lehm für die Ausfachungen wurde selbst gestampft und mit Stroh versetzt – ein Materialmix, der zur Stabilisierung der Ausfachung beiträgt. Die Museumsdarre erhielt die ursprüngliche Einfachdeckung mit Biberschwänzen und Holzspießeln. Bei den anderen Darren variiert die Deckung, weil man auch auf den Bestand zurückgriff und alte Ziegel wiederverwendete. Die Böden sind wie ursprünglich als Lehmstampfböden wiederhergestellt. Die teilweise noch vorhandene Ausstattung, Gerätschaften und Werkzeuge, ist in der Museumsdarre aufbewahrt und so dem Besucher zugänglich gemacht.

Eine der Grünkerndarren, die in einem sehr baufälligen Zustand war, wurde 1990 ins Odenwälder Freilandmuseum transloziert und dort nach histori-



schem Vorbild rekonstruiert. Da sie aus ihrem historischen Zusammenhang entfernt wurde, besitzt sie keine Denkmaleigenschaft mehr.

*10 Zustand der Darren vor der Sanierung, um 1990.*

### Bedeutung der Darren

Die 14 aneinandergereihten feldscheunenartigen Grünkerndarren in Hanglage stellen ein einmaliges Ensemble am Ortsrand von Altheim dar. Sie sind gemäß § 2 Denkmalschutzgesetz Baden-Württemberg als Sachgesamtheit ein technisches Kulturdenkmal mit heimatgeschichtlicher und wissenschaftlicher Bedeutung.

Grünkern ist das landschaftstypische Erzeugnis der Region. Durch den Erhalt der 14 Darren ist dessen Herstellungsprozess anschaulich bewahrt und kann praktisch nachvollzogen werden. Die Darren geben Auskunft über sozialgeschichtliche, wirtschaftliche und technische Bedingungen und Zusammenhänge. Sie sind für das Bauland das Dokument einer „Epoche“, nämlich des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, in der die Grünkernherstellung als wesentlicher Wirtschaftsfaktor eine besondere Rolle spielte.

Die konzentrierte Errichtung der Grünkerndarren ab Mitte des 19. Jahrhunderts an der Schnittstelle zwischen Besiedlung und landwirtschaftlicher Nutzfläche veranschaulicht den Übergang von der weitgehend der bäuerlichen Selbstversorgung dienenden zur marktorientierten Grünkernwirtschaft. Hatten die Bauern des Baulands zunächst nur für den eigenen Bedarf den Grünkern im Herd, in Hanf- und Flachsdarren, Kalköfen und Ziegelbrennanlagen gedörft, so machte gegen Ende des 19. Jahrhunderts der gesteigerte Anbau des Dinkels den Bau eigens für die Grünkernherstellung genutzter Darren notwendig. Die Vielzahl von Darren erklärt sich auch durch die besonderen Bedingungen, unter denen die Grünkernproduktion ablaufen musste, sollte der Grünkern eine gute Qualität aufweisen: Zwischen Ernte und Trocknen durfte nur wenig Zeit verstreichen, damit die halbreifen Ähren nicht anfangen zu gären und damit an Geschmack verloren.



11 Die Darren vor der Sanierung.

Der Grünkern ist also traditionell aufs Engste mit Altheim und dem Bauland verbunden, er dient der Bevölkerung bis heute zur Identifikation mit ihrer Heimat.

Der hohe Dokumentationswert, der dem Darrenensemble als Zeugnis der Bauländer „Sonderkultur“ zukommt, beruht auf ihrer Einzigartigkeit: An keinem anderen Ort hat der Grünkern eine derart große Bedeutung für das Land und die Menschen, und an keinem anderen Ort hat sich ein vergleichbares Ensemble von Grünkern Darren erhalten.

Für die kommenden Generationen gilt es, dieses Erbe in seiner Substanz, seinem Erscheinungsbild und auch in seiner noch halbwegs ungestörten Umgebung weiterhin zu bewahren.

#### Literatur

Darren in Walldürn-Altheim. Vom Dinkel zum Grünkern. Beilage der „Denkmalstiftung Baden-Württemberg“, 3/2007, S. 4–6.

Wolfgang Seidenspinner: Die Erfindung des Madonnenländchens, Heft 30 der Schriftenreihe „Zwischen Neckar und Main“, hg. vom Verein Bezirksmuseum e.V. Buchen, Buchen 2004.

Gerhard Layer: Gerefft, gedarrt und gegerbt: der Grünkern, in: Badische Heimat, Heft 3, 2001, S. 414–421.

Ute Fahrbach: Grünkern Darren, in: Hubert Krins et al.: Brücke, Mühle und Fabrik. Technische Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, hg. vom Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, Bd. 2, Stuttgart 1991, S. 224.

Peter Assion: Neue Entwicklungen in der Bauländer Grünkernwirtschaft, in: Badische Heimat, Heft 3, 1982, S. 335–348.

Inge und Gustav Schöck: Häuser und Landschaften in Baden-Württemberg. Tradition und Wandel ländlicher Baukultur, Stuttgart 1982.

Heiner Hemberger: Neue Quellen zur Geschichte des Grünkerns, in: Badische Heimat, Heft 3, 1969, S. 364–370.

Heiner Hemberger: Darren im Gebiet zwischen Neckar und Mainz, in: Badische Heimat, Heft 4, 1957, S. 252–266.

#### Praktischer Hinweis

Eine Besichtigung des Grünkern-Museums ist nach Vereinbarung möglich. Kontakt über Edith Mechler, Tel. 062 85/486. Ferner besteht hier die Möglichkeit, Grünkern zu erwerben, Rezepte zu erhalten und nach Vorabrede Grünkern zu verköstigen.

Die Darren sind als „ländliche Kulturdenkmale“ in die „Museumsstraße Odenwälder Bauernhaus“ aufgenommen. Sie können darüber hinaus auf einem „Gründkernradweg“ per Fahrrad entdeckt werden.

**Dr. Ruth Cypionka**

Regierungspräsidium Karlsruhe  
Referat 26 – Denkmalpflege



12 Die Darren nach der Sanierung.